

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Manor zeigt Werke von regionalen Kunstschaffenden

Vom Kauf- zum Kunsthaus: Diese Metamorphose vollzieht sich laut Mitteilung vom Mittwoch, 7. September, bis Samstag, 10. September, im Manor an der Churer Bahnhofstrasse. Unter dem Titel «Manor Art» wird das «Manora»-Restaurant im obersten Stock zu einer temporären Ausstellungslocation. Gezeigt werden Arbeiten von Kunstschaffenden aus der Region. Ebenfalls stehen Kunst-Workshops für Kinder auf dem Programm. Die Organisatorin des Anlasses ist die Churer Schriftkünstlerin Chris van Weidmann. (red)

CHUR

Eine Lesung mit der Autorin und Psychiaterin Monika Hürlimann

In der Stadtbibliothek in Chur liest die Landquar Psychiaterin Monika Hürlimann am Mittwoch, 7. September, um 19.30 Uhr aus ihrem autobiografischen Buch «Mutters Lüge». Hürlimann schildert darin laut Mitteilung eine Lebensreise mit Stolpersteinen. Die Autorin muss sich der eigenen dramatischen Familiengeschichte stellen und zeigt auf, wie eine positive Grundhaltung hilft, Herausforderungen im Leben zu meistern. Der Anlass findet im Rahmen der Aktionstage Psychische Gesundheit statt. (red)

CHUR

Nicole Seeberger spricht über eine Werkserie von Dominik Zehnder

Am Mittwoch, 7. September, um 12.30 Uhr steht im Bündner Kunstmuseum in Chur im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Kunst am Mittag» das Schaffen des Bündner Bildhauers Dominik Zehnder im Mittelpunkt. Er geht laut Mitteilung in seiner Werkserie zum Anthropozän folgender Frage nach: Was bleibt übrig von der Gegenwart? Seine Arbeit «Was bleibt» von 2010, aktuell zu sehen in der Sammlungsausstellung «Sockelgeschichten», ist ein Findling mit Spuren aus dem Anthropozän. Mit Anthropozän ist das geologische Zeitalter gemeint, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf der Erde geworden ist. Die Werkbetrachtung leitet die Kuratorin der Ausstellung, Nicole Seeberger, in Anwesenheit des Künstlers. (red)



Macht den Bündner Parlamentsraum zum Theatersaal: Regisseurin Barbara David Brüesch (Mitte) inszeniert Ferdinand von Schirachs Stück «Gott».

Bild Rinaldo Krättli

Wenn Leben zur Last wird

Ist ein begleiteter Freitod ethisch vertretbar? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Theaterstück «Gott», das Ende Monat Premiere feiert, und zwar – ungewöhnlich genug – im Churer Grossratssaal.

von Carsten Michels

Im Bündner Parlament mag ja schon manches politische Ränkespiel inszeniert worden sein – wirkliches Theater gibt es aber für gewöhnlich nur auf der Bühne im angrenzenden Gebäude. Mit «Gott» reisst die Bündner Regisseurin Barbara David Brüesch die Mauer zwischen Churer Grossratssaal und Theater symbolisch ein und lässt hier, wo normalerweise Politik die Leitplanken für das Gemeinwesen setzt, ein sehr persönliches Drama öffentlich verhandeln.

Es geht um die 78-jährige Elisabeth Gärtner. Nach dem Tod ihres Ehemannes sieht sie in ihrem Leben keinen Sinn mehr. Den Verlust des Lebenspartners will sie keineswegs hinnehmen; denn nicht nur ihn hat sie verloren – auch sie selbst ist sich, so sagt sie es, abhandengekommen. Elisabeth Gärtner möchte sterben durch ein Medikament in zuverlässig tödlicher Dosis, verabreicht durch eine Ärztin. Ihre klare Forderung: ein selbstbestimmter und sicherer Freitod mit Billigung durch die Gesellschaft.

Unter gewissen Umständen – etwa bei tödlicher Krankheit und

unerträglichen Schmerzen – wird ein begleiteter Suizid gemäss geltendem Recht toleriert. Doch Frau Gärtner ist nicht krank, im Gegenteil: Körperlich ist sie kerngesund. Muss man ihren Todeswunsch dennoch respektieren? Das Recht sagt Nein. Ethisch sieht die Sache etwas anders aus, schliesslich ist Selbstbestimmung ein hohes Gut. Deshalb lässt der deutsche Autor Ferdinand von Schirach diesen fiktiven Fall in seinem Theaterstück «Gott» von einer (ebenfalls fiktiven) Ethikkommission beraten.

Auf die Schweiz übertragen

Die Wahl des speziellen Premierenorts der von Brüesch und Dramaturg Jonas Bernetta erstellten Fassung des Schirachstücks erklärte die Regisseurin an der Medienorientierung im Grossratssaal am

Bei tödlicher Krankheit wird begleiteter Suizid toleriert – doch Frau Gärtner ist kerngesund.

Montag so: «Es gehört zum Theater, politisch relevante Themen auf die Bühne zu bringen. Für die Aufführung dieses brisanten Stücks erschien es uns mehr als sinnvoll, einen sonst nur von der Politik genutzten Raum zu 'besetzen'»

«Gott» sei in der Schweiz bisher nur in Bern aufgeführt worden, sagte Brüesch. Die in Deutschland schon mehrmals gezeigte Originalversion für ihre Inszenierung den hiesigen Verhältnissen anzupassen, fand die Regisseurin jedoch zwingend. «Wenn Frau Gärtner in der deutschen Vorlage fragt, ob sie für den begleiteten Suizid erst in die Schweiz gehen müsse, funktioniert das bei uns natürlich nicht.» Auch unterscheidet sich die Rechtslage hier von jener in Deutschland.

Prominente Schauspielriege

Mit Einverständnis des Autors hat Brüesch zudem eine weitere Änderung vorgenommen: Im Original ist es nämlich ein Herr Gärtner, der den Tod seiner Ehefrau nicht verwindet. In Brüesch's Version schlüpft Heidi Maria Glössner in die Rolle der Lebensüberdrüssigen. Neben der gefeierten Schweizer Schauspielerin («Die Herbstzeitlosen», «Tag und Nacht», «Us-

fart Oerlike») wirkt in «Gott» reichlich Bündner Prominenz mit: Kurt Grünenfelder (als Bischof Thiel), Tonia Maria Zindel (Vorsitzende des Ethikrats), Marco Luca Castelli (Sachverständiger), Rebecca Indermaur (Augenärztin) und Nikolaus Schmid (Mitglied des Ethikrats). Weitere Rollen übernehmen Vera Bommer und Manuel Herwig.

Der Anstoss zur jetzigen Aufführung kam von der Bündner Jenny-Menzi-Gertrud-Stiftung, die sich für humanes und individuelles Sterben einsetzt. Deren Präsidentin Barla Cahannes sitzt überdies dem Verein Palliative GR vor, der ebenfalls mit ins Boot geholt wurde. Dessen Vorstandsmitglied Christian Ruch wird die Podiumsgespräche leiten, die jeder Aufführung folgen. Ein Gesprächsgast steht bereits fest: der Churer Bischof Joseph Maria Bonnemain.

Aufführungen: Freitag, 30. September, Samstag, 1. Oktober, und Samstag, 19. November (Grossratssaal, Chur); Samstag, 22. Oktober (Aula, Ilanz), Samstag, 29. Oktober, Kongresszentrum, Davos; Sonntag, 29. Januar 2023, Hotel «Laudinella», St. Moritz. Beginn: jeweils 19.30 Uhr.

Vom Versuch, das Auseinanderdriften aufzuhalten

Mit «Unverblümt» präsentiert die Churerin Marion Columberg ihr zweites Buch. Im Mittelpunkt steht ein Ehepaar in einer Ehekrise.

von Maya Höneisen

Es läuft nicht mehr rund in der Beziehung zwischen Lou und Claude. Das Paar steckt nach 23 Jahren Ehe in der Krise. Man kennt den Partner, respektive die Partnerin in- und auswendig, so glaubt man es mindestens. Die Tage tröpfeln monoton dahin. Arbeit, Familie und wenn ein Hobby, dann ohne den jeweils anderen, haben die einst lebendige Partnerschaft auf der Strecke bleiben lassen. Eine konstruktive und verständnisvolle Kommunikation ist schon lange im Alltag untergegangen. Oder wenn, dann schrammt sie am anderen vorbei und endet in giftigen Kommentaren. Der Stolz auf den gut geratenen, knapp erwachsenen Nachwuchs macht zwar

glücklich, aber über kurz oder lang wird dieser das Elternhaus verlassen. Was dann? Und wie soll der Beziehung neues Leben eingehaucht werden?

Lou und Claude spüren die Sackgasse, in die sie geraten sind und wollen dem Prozess des Auseinanderdriftens etwas entgegensetzen. In der Hoffnung, sich wiederzufinden, beschliessen sie, ein Wochentagebuch zu schreiben. Schonungslos legen sie darin ihre eigenen Schwächen offen, reflektieren ihr Verhalten. Sie besinnen sich aber auch auf die Stärken und liebevollen Seiten des jeweils anderen.

Währenddessen läuft das Familienleben nach aussen hin wie gewohnt weiter, obwohl auch die drei Kinder spüren, dass etwas nicht mehr stimmt

zwischen den Eltern. In einem Gespräch entscheiden sich Lou und Claude schliesslich für eine Trennung auf Zeit. Claude zieht aus der gemeinsamen Wohnung aus. Lou träumt von einem Tanaufenthalt in Spanien.

Offengelegtes Seelenleben

Marion Columberg nimmt in ihrem Buch «Unverblümt» die Wochentagebuch-Einträge beider Partner in der Ich-Form auf und beschreibt darin die Erlebnisse, Fragen und Gefühle der Protagonisten. Dazwischen schiebt sie Sequenzen aus dem Familienleben. Sie kenne viele solcher Situationen aus ihrem Bekanntenkreis, erklärt die Autorin. Was ihr erzählt worden und was dazu in ihrer Fantasie entstanden sei,

habe sie zusammengetragen und zur Geschichte von Lou und Claude verwoben. «Ein Ratgeber soll es aber auf keinen Fall sein, sondern ein einfach lesbares Buch zum Thema», betont sie.

Das Konzept mit den wechselnden Perspektiven gibt einen guten Einblick in das Seelenleben der Ehepartner, auch wenn die Sprache gelegentlich etwas konstruiert wirkt. Die Szenen aus dem Familienalltag ähneln sich aber über das ganze Buch hinweg stark. Laut Autorin soll dies die Monotonie im Familienleben zeigen. Leider verliert dadurch das Buch für den Leser aber doch an Spannung.

«Unverblümt» ist nach «Charakterbruch», erschienen im Jahr 2020, die zweite Publikation von Columberg. Die

48-jährige Autorin lebt mit ihrem Mann und den beiden Töchtern in Chur.

Buchvernissage: Freitag, 9. September, 19.30 Uhr, Bücher Lüthy, Bahnhofstrasse 8, Chur.

Buchtipps



Marion Columberg: «Unverblümt. Der Versuch, sie wieder tanzen zu lassen». Samedia-Buchverlag, 140 Seiten, 19.90 Franken.